

Max Liedtke/Horant Schulz

# **Knabenchor – Last, Glück, Lebenschance?**

Eine Untersuchung am Beispiel  
des Windsbacher Knabenchors



### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Projektleitung: Albrecht Lamey

Satz: Andrea Bayer-Zapf

Covergestaltung: Lisa Schwenk

© Coverabbildung: Richard Mann, 2011, Benutzung unter Lizenz von Shutterstock.com

Druck: TZ-Verlag & Print GmbH, Roßdorf b. Darmstadt

ISBN 978-3-89639-845-1

ISSN 0946-543X (Forum Musikpädagogik)

© Wißner-Verlag, Augsburg 2012

[www.wissner.com](http://www.wissner.com)

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b> (Max Liedtke) .....	9
<b>I. ZUM GESCHICHTLICHEN INTERPRETATIONSRAHMEN DER BEFUNDE</b>	17
1. <b>Varianten durch personelle Wechsel in Chor, Internat und Schule</b> .....	17
2. <b>Varianten durch Veränderungen der Aufgabenstellungen von Chor und Internat</b> .....	18
3. <b>Interne Gründe der Wandlungsprozesse</b> .....	20
4. <b>Externe Gründe der Wandlungsprozesse</b> .....	21
4.1 <b>Landesweiter Ausbau der weiterführenden Schulen</b> .....	21
4.2 <b>Ächtung körperlicher Züchtigung und angsteinflößenden erzieherischen Verhaltens</b> .....	22
4.3 <b>Die zunehmende Mobilität und die Verbesserung der elektronischen Kommunikationsmöglichkeiten</b> .....	27
<b>II. DIE BEFUNDE</b> .....	29
1. <b>Methodologische Anmerkungen</b> .....	29
2. <b>Ergebnisse: Untersuchung 1996</b> (Auswertung von Berichten aus: Der Windsbacher Knabenchor 1996)..	29
2.1 <b>Unterschiedliche Erinnerungen:</b> <b>Lasten / Missbrauch / Lob / Neuanfang / Gewinne</b> .....	30
2.2 <b>Widerständigkeiten</b> .....	33
2.3 <b>Abwägende Urteile</b> .....	35
2.4 <b>Zentrale Erträge</b> .....	36

<b>3.</b>	<b>Untersuchung 2002: Befragung Abschlussjahrgänge 1947–1996 (Dissertation Horant Schulz)</b> .....	38
<b>3.1</b>	<b>Anzahl der Probanden der „Thamm-Zeit“ (TZ) (Abgänger 1947–1977)</b> .....	38
<b>3.2</b>	<b>Anzahl der Probanden der „Beringer-Zeit“ (BZ) (Abgänger 1978–1996)</b> .....	39
<b>3.3</b>	<b>Die Anzahl der Probanden nach Jahrgängen geordnet (Beendigung des Windsbacher Aufenthaltes)</b> .....	40
<b>3.4</b>	<b>Unterschiedliche Erinnerungen</b> .....	42
3.4.1	Klagen: Beispiele negativer Erinnerungen an das Windsbacher Internat	42
3.4.2	Notwendigkeit von Differenzierungen.....	46
3.4.2.1	Zum quantitativen Verhältnis der negativen und positiven Beurteilungen .....	46
3.4.2.2	Beispiele positiver Erinnerungen an das Windsbacher Internat.....	47
3.4.2.3	Unterschiedliche Bewertungen identischer Situationen/Personen .....	49
3.4.2.4	Wechsel von negativen zu positiven Einschätzungen im Laufe der Internatszeit.....	51
3.4.3	Zwischenresümee: Unterschiedliche Erinnerungen .....	51
<b>3.5</b>	<b>Erträge</b> .....	52
3.5.1	Schulabschlüsse .....	53
3.5.2	Berufliche Entwicklung .....	56
3.5.3	Konzerterinnerungen .....	59
3.5.4	Die zentrale Frage: Subjektive Einschätzung der Bedeutung Windsbachs für die spätere Lebensgestaltung (Sicht des Erwachsenen)..	66
3.5.4.1	Quantitative Angaben (Tabellarische Übersicht) .....	66
3.5.4.2	Qualitative Angaben: Beispiele der Begründungen durch die Probanden .....	67
3.5.4.2.1	Negative Voten: Beispiele von Begründungen .....	68
3.5.4.2.2	Positive Voten: Beispiele von Begründungen .....	69
3.5.5	Beispiele freier und ergänzender Abschlussbemerkungen der Probanden.....	72
3.5.5.1	Probleme/Defizite: Psychische Probleme.....	73
3.5.5.2	Positiva .....	74
<b>3.6</b>	<b>Zwischenresümee: Erträge</b> .....	77

<b>4.</b>	<b>Ergebnisse: Untersuchung 14. Mai 2010</b>	
	(Umfrage: Chorprobe Ehemalige) .....	79
<b>4.1</b>	<b>Tabellarische Zusammenstellung der Ergebnisse zur Erhebung vom 14.5.2001</b> .....	79
<b>4.2</b>	<b>Auswertung</b> .....	82
<b>5.</b>	<b>Ergebnisse: Untersuchung 2011</b>	
	(Abschlussjahrgänge 1997–2010) .....	84
<b>5.1</b>	<b>Befunde</b> .....	86
5.1.1	Fragen bezogen auf die Zeit in Windsbach .....	86
5.1.1.1	Erinnernde Einschätzung der Bedeutung von Internat, Schule und Chor während der Windsbacher Zeit .....	86
5.1.1.2	Nachhaltige Erfolgserlebnisse im Chor und die Häufigkeit dieser Erlebnisse .....	88
5.1.1.3	Musikalische Lerngewinne bei der Stimmbildung, bei Chorproben und bei der Instrumentalausbildung .....	90
5.1.1.4	Elitechor?.....	91
5.1.1.5	Belastung durch Stimmbildung, Chorproben, Instrumentalausbildung.....	92
5.1.1.6	Bedeutung von Publikumsbeifall, Presseecho, Lob durch Chorleiter .....	93
5.1.1.7	Belastung durch Schulunterricht.....	95
5.1.1.8	Engagement für die Schule .....	97
5.1.1.9	Auswirkungen schulischer Belastungen auf die Chorarbeit.....	98
5.1.1.10	Enttäuschungen im Chor .....	99
5.1.1.11	Aufhebung von Enttäuschungen durch chorische Erfolge .....	100
5.1.1.12	Rivalitäten im Chor .....	101
5.1.1.13	Zur Betreuung im Internat .....	104
5.1.1.14	Internat: Freizeitaktivitäten, Bildungsangebot, Umgang mit Konflikten, Bedeutung des Internats für den Chor .....	105
5.1.1.15	Besuch des Internats auch ohne chorisches Interesse? .....	109
5.1.1.16	Wahrnehmung der religiösen Ausrichtung des Internats .....	110
5.1.1.17	Bewertung der religiösen Ausrichtung des Internates.....	111
5.1.2	Fragen bezogen auf die Zeit nach Windsbach .....	114
5.1.2.1	Rückblickende Einschätzung der Bedeutung von Internat, Schule und Chor aus heutiger Sicht.....	114
5.1.2.2	Heutige Beziehungen zur Musik .....	116
5.1.2.3	Leitung eines Chores, einer Gesangsgruppe, eines Orchesters, einer Instrumentalgruppe .....	118
5.1.2.4	Gesellschaftliches Ansehen als ehemaliges Mitglied des Windsbacher Knabenchores.....	118

5.1.2.5	Übertragung des erlebten Anspruchsniveaus des Windsbacher Knabenchores auf die spätere Lebensführung .....	119
5.1.2.6	Würde von den Probanden jemals ernsthaft bereut, Mitglied des Windsbacher Knabenchores gewesen zu sein? .....	122
5.1.2.7	Hat es in Windsbach Verletzungen gegeben, deren Nachwirkungen noch anhalten? .....	124
5.1.2.8	Kontakte zu Chor- und Internatsfreunden .....	125
5.1.2.9	Dürfte der eigene Sohn in den Windsbacher Knabenchor und ins Windsbacher Studienheim? .....	126
5.1.2.10	Würde man dem eigenen Sohn empfehlen, in den Windsbacher Knabenchor und ins Studienheim zu gehen? .....	127
5.1.2.11	Beurteilung der seinerzeitigen religiösen Erziehung in Windsbach aus heutiger Sicht.....	129
5.1.2.12	Beurteilung der bis in die 1970er-Jahre durch einige Windsbacher Erzieher praktizierten körperlichen Züchtigungen.....	130
5.1.3	Freie Äußerungen .....	132
<b>5.2</b>	<b>Zwischenresümee</b> .....	134
5.2.1	Zur pädagogischen Situation in Windsbach .....	134
5.2.2	Erträge.....	136
<b>6.</b>	<b>Resümee</b> .....	137
<b>6.1</b>	<b>Recht und Unrecht der Missbrauchsdiskussion (2010)</b> .....	137
<b>6.2</b>	<b>Der Chor als gewichtigste Bildungseinrichtung</b> .....	138
<b>6.3</b>	<b>Was hat man davon, Sänger in einem Knabenchor gewesen zu sein? ....</b>	139
6.3.1	Musikalische Zugewinne und Übernahme von „Sekundärtugenden“ .....	139
6.3.2	Die Fülle an Erfolgserlebnissen .....	139
6.3.3	Übertragung von Anspruchsniveaus.....	140
6.3.4	Intensive Freundschaften.....	140
6.3.5	Große kulturelle und soziale Leistungen .....	140
<b>7</b>	<b>Literatur</b> .....	143
<b>8</b>	<b>Anhang</b> .....	147
	<b>Anlage 1: Fragebogen (H. Schulz, 2002)</b> .....	147
	<b>Anlage 2: Begleitschreiben zum Fragebogen</b> .....	151
	<b>Anlage 3: Fragebogen zur Mitgliedschaft im Windsbacher Knabenchor (Abschlussjahrgänge 1997–2010)</b> .....	152

## Vorwort

### Die Geschichte des Windsbacher Knabenchores ist eine Erfolgsgeschichte

Gemessen an der Geschichte der traditionsreichen Knabenchöre in Deutschland und Österreich ist die Geschichte des Windsbacher Knabenchores zwar eine sehr junge Geschichte. Was den geschichtlichen Rang anlangt, kann der Windsbacher Knabenchor mit den Regensburger Domspatzen, dem Thomanerchor in Leipzig, dem Dresdner Kreuzchor und den Wiener Sängerknaben, die allesamt schon durch Jahrhunderte führende Positionen in der europäischen Musikgeschichte innehaben, nicht konkurrieren. Jene Chöre haben in ihrem Wirkungskreis durch ihre lange Tradition überhaupt erst die spezifische musikalische Kultur der Knabenchöre begründet und vorgegeben, was Knabenchöre zu leisten vermögen. Über ihre Chorleiter – man denke nur an den Thomas-Kantor Johann Sebastian Bach – oder ihre ehemaligen Sänger (z. B. Franz Schubert, Wien) haben sie die Musikkultur weltweit beeinflusst.

Aber was der Windsbacher Knabenchor seit der Gründung von 1946 musikalisch geleistet hat, ist – wenn man den Presseurteilen der Zeit zwischen 1948 und 2010 Glauben schenken darf, voller Glanz. Die chorischen Leistungen wurden und werden – für nahezu jedes Jahr belegbar – mit Superlativen bedacht. Würden die Leistungen zunächst noch an dem sängerischen Niveau der Traditionschöre gemessen, so wurde schließlich der Windsbacher Knabenchor im Urteil der Presse selbst zum Qualitätsmaßstab. Die Frankfurter Rundschau urteilte am 7.6.1997: *„Man hörte, was ohnehin jeder Kenner wusste: They are simply the best. Kein anderer Knabenchor auf dieser Erde kann wohl mit den Windsbachern konkurrieren, nicht einmal die marktgängigen Wiener Sängerknaben. ... Die Musik fängt bei ihnen dort an, wo sie für andere aufhört.“* Das ist keine Einzelstimme in der deutschen Presse, es gibt sie vielfach. So greift der Münchner Merkur 1999 *„simply the best“* auf und schreibt: *„Der Spruch ist knapp, plakativ, frech – und noch viel mehr als das: Er stimmt. ... Die nachfolgenden Ensembles werden's schwer haben, sehr schwer sogar, wenn sie dieses Niveau überbieten wollen. ... Schier entwaffnend das technische Können des Chores, vor allem die rhythmische Prägnanz, die Plastizität und Textverständlichkeit ...“*

Die Nürnberger Nachrichten hatten bereits am 28.7.1991 geschrieben: *„Der Windsbacher Knabenchor brillierte mit virtuoser Präzision, stimmlichem Glanz und bestechender Textverständlichkeit. Karl-Friedrich Beringer hat den Chor auf einen derzeit konkurrenzlosen Leistungsgipfel geführt.“* Und fast 20 Jahre später, am 4.11.2010, jubelten die Nürnberger Nachrichten nach der Aufführung des Deutschen Requiems von Johannes Brahms, grammatikalisch zwar wenig präzise, aber doch offenkundig superlativistisch gemeint: *„Der Knabenchor aus Windsbach ... singt derzeit auf dem besten Niveau, das er je hatte.“* Aber das ist auch aktuell nicht nur eine Nürnberger, wegen der Nachbarschaft zu Windsbach vielleicht lokalpatriotisch aufgehellte, Meinung. Am 8.11.2010 bestätigte die Berliner Zeitung das Nürnberger Urteil: *„Karl-Friedrich Beringer ... hat das Ensemble zum derzeit besten Knabenchor des deutschsprachigen Raums gemacht.“*

Nun mag man diese Urteile als feuilletonistisch überzogen relativieren. Aber auch das große überregionale Besucherinteresse und das ständig gewachsene Interesse der Konzert-

agenturen, den Chor zu vermitteln, sind Indikatoren für den Erfolg, den der Chor sich in seiner bisherigen Geschichte ersungen hat. Er hat das kulturelle Leben weit über die Grenzen Bayerns hinaus bereichert und damit auch kulturelle Bedürfnisse der Gesellschaft erfüllt, den Hörern Freude, vielfach sicher auch Trost vermittelt. Die Geschichte des Windsbacher Knabenchores ist eine Erfolgsgeschichte.<sup>1</sup>

## Aber genügt es, nur auf die choristischen Erfolge zu schauen?

Schon weil es sich bei den Chorsängern um Kinder, um Jugendliche und um junge Männer handelt, die allesamt noch keinen schulischen Abschluss haben, geschweige denn einen beruflichen, ist es nicht statthaft, den Erfolg des Knabenchores allein an seinen choristischen Erfolgen zu messen.

Es gibt viele Fragen, die zu stellen sind: Unter welchen Bedingungen sind die Erfolge erzielt worden? Waren diese Bedingungen human, waren sie pädagogisch vertretbar? Was bleibt dauerhaft an Gewinn über das aktuelle Erfolgserlebnis hinaus? Gibt es Verknüpfungen zwischen den chorischen Erfolgen und den schulischen Leistungen oder gilt chorisch „the best“, aber schulisch „the least“? Was wird beruflich aus den Choristen? Verbessert der Chor ihre beruflichen Chancen? Oder gibt es späte Reue, in Kindheit und Jugend so viel Zeit und Kraft dem Chor geopfert zu haben?

## Ist da schon nachgefragt worden?

Mich als Pädagogen haben diese Fragen, seit ich den Windsbacher Knabenchor kenne, immer in besonderer Weise interessiert. Der Chor ist mir, einem gebürtigen Düsseldorfer und bis 1973 nur in West- und Norddeutschland tätig, seit den 50er-Jahren ein Begriff, zunächst nur über den Rundfunk vermittelt, dann über Schallplatten. Seit meiner Nürnberger Zeit (ab 1973) habe ich den Chor sehr oft realiter gehört und oft auch – zumeist mit ehemaligen Sängern – über die Lebens- und Arbeitsbedingungen in Windsbach gesprochen, insbesondere über die gelegentlich als belastet angesehenen Beziehungen zwischen Chor und Schule.

Ich habe in den 1980er-/90er-Jahren mit Lehramtsstudierenden bei Chorproben in Windsbach hospitiert und einige Zulassungsarbeiten (im Rahmen der Lehramtsprüfungen der Universität Erlangen-Nürnberg) angeregt. Auf der Basis zweier Zulassungsarbeiten, in denen Ergebnisse einer Erhebung bei 16 aktiven Chormitgliedern und 9 seinerzeit ebenfalls im Dienst befindlichen Lehrern (Stand 1991/92) ausgewertet worden waren, habe ich gemeinsam mit den Lehramtsstudierenden Petra Kotsch und Anne Tusjak die Pilotstudie „Zur pädagogischen Situation des Windsbacher Knabenchores“ (Augsburg 1993) herausgegeben. Diese „Pilotstudie“ sollte der Vorbereitung einer wesentlich umfas-

---

1 Als zufälliges Beispiel der überaus hohen Wertschätzung, die von Konzertbesuchern auch in jüngster Zeit dem Windsbacher Knabenchor entgegen gebracht wird, zitiere ich aus einer mir am 21.12.2010 zugegangenen Mail von Professor (em.) Dr. Helmwart Hierdeis, Dießen a. A.: „*Gestern das Weihnachtsoratorium (I–IV) mit den Windsbachern. Uns schien, es war das vollkommenste Musikerlebnis, das wir je hatten. Wir waren tiefgerührt. Als Zugabe: ‚Sei uns willkommen, Herre Christ‘. Rilke: ‚... aus vier Saiten eine Stimme zieht‘. Atemberaubend.*“



senderen Untersuchung dienen, zu der angestrebt war, möglichst alle ehemaligen Choristen (seit 1946) zu befragen.

Im Rahmen eines von mir betreuten Promotionsvorhabens hat diese Aufgabe Horant Schulz, ehemaliger Sopransolist der Regensburger Domspatzen, übernommen. Die Arbeit ist 2001 abgeschlossen, als Dissertation an der Universität Erlangen-Nürnberg angenommen und 2002 publiziert worden. Schon wegen fehlender Mitgliederlisten aus der Zeit vor 1978 konnten bei weitem nicht alle ehemaligen Mitglieder des Windsbacher Knabenchores erreicht werden, aber es haben sich Chormitglieder nahezu aller Schulabschlussjahrgänge zwischen 1947 und 1996 an der Umfrage beteiligt. So liegt in dieser Arbeit eine solche Fülle an empirischen Datenmaterial über die pädagogische Situation des Chores vor, wie sie bislang weder zum Windsbacher Knabenchor noch zu irgendeinem anderen Knabenchor zusammengetragen worden ist.

Ich habe 1996 auch die Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum des Knabenchores herausgegeben (Der Windsbacher Knabenchor. 1996). Mir ging es auch bei dieser Herausgabe nicht darum, „eine gängige, aus lobenden Adressen gereichte Festschrift“ (1996, S. 3) zu edieren. Es sollte vielmehr „ein Buch sein, das sowohl die bisherige Geschichte und die Leistungen des Chores umreißt und belegt, das zugleich aber auch grundlegende Aufgaben und Probleme des Chores und des Internates darzustellen sucht“ (a. a. O.). Um das Ziel zu erreichen, habe ich seinerzeit einige systematisch-theoretische Beiträge eingeworben (z. B. H. D. Dann: Zur pädagogischen Bedeutung von Chor und Internat; O. Schrepfer: Wege zwischen Bildung und Wirtschaftlichkeit; vgl. auch meinen eigenen dortigen Beitrag: Zum Bildungswert der Musik). Den größten Raum nehmen allerdings Erinnerungen „aller an der Entwicklung des Chores Beteiligten“ ein, darunter selbstverständlich und insbesondere Choristen und Internatler. Kein Zweifel, Positiva dominieren. Aber gerade unter den – oft sehr abwägenden – Erinnerungen der Choristen und Internatler fehlt es auch nicht an deutlich kritischen Tönen. Insofern war dies ein Buch, „das erinnert, das dankt, das ermahnt“ (a. a. O., S. 4).

Horant Schulz und ich wollten die Datenmenge der Arbeiten 1993, 1996 und 2002 noch unter unterschiedlichen Aspekten weiter analysieren und in einer weiteren Arbeit publizieren.

## Nachfragen und das Problem der „Misshandlungsvorwürfe“

Zu der geplanten weiteren Analyse ist es u. a. wegen der Misshandlungsvorwürfe, die sich besonders lautstark 2004/2005 gegen Karl-Friedrich Beringer richteten und die auch ein breites Presseecho ausgelöst haben, zunächst aber nicht gekommen. Die Vorwürfe haben sodann eingehende kircheninterne und staatsanwaltliche Untersuchungen ausgelöst. Sowohl die kircheninterne wie die staatsanwaltliche Untersuchung kam zu dem entlastenden Ergebnis, dass sich die gegen Beringer von Elternseite her erhobenen schweren Vorwürfe „Misshandlung Schutzbefohlener“ bzw. „psychische und physische Misshandlung der jugendlichen Sänger“ nicht bestätigt hatten<sup>2</sup>. Im Rahmen der kircheninternen Un-

2 Schreiben Thomas Miederer vom 30.9.2004 an die Eltern der Choristen; Pressemitteilung der Staatsanwaltschaft Ansbach vom 10.5.2005.

tersuchung war allerdings auch der „*lautstarke und gelegentlich harsche Probenstil*“ Beringers – von Beringer nicht bestritten – angesprochen worden. Dies war für das Kuratorium des Windsbacher Knabenchores Anlass, in die „*Dienstordnung für den Chorleiter*“ die Bemerkung aufzunehmen, „*dass der Windsbacher Knabenchor und sein Leiter am Verkündigungsauftrag der Kirche*“ teilhätten „*und dieser Auftrag nicht erst auf der Konzertbühne, sondern schon in der täglichen Probenarbeit seinen Niederschlag finden*“ solle.<sup>3</sup>

Aber es hat dann noch eine weitere Verzögerung unserer geplanten Arbeit gegeben. Nach den Anfang 2010 durch die Presse gegangenen Nachrichten über Aufdeckungen von Missbräuchen (Gewalttätigkeiten, sexuelle Übergriffe) im jesuitischen Canisius-Kolleg Berlin und in verschiedenen kirchlichen und säkularen Internaten (z. B. Regensburger Domschatzen, Kloster Ettal, Odenwaldschule) wuchs die Zahl entsprechender Meldungen aus zahlreichen Schulen und Internaten an. Viele ehemalige Schüler berichteten von Missbrauchserfahrungen, wie sie zunächst in Berlin bekannt geworden waren. Es meldeten sich auch ehemalige Mitglieder des Windsbacher Knabenchores und berichteten in den Medien von physischen und psychischen Misshandlungen, die sie durch frühere Erzieher und Direktoren des Internates, durch Mitschüler, aber insbesondere auch durch den Gründer des Chores, Hans Thamm, erfahren hätten. Angesichts solcher ungeklärter Vorwürfe und in einer Phase großer öffentlicher Erregung, breiter Diskussionen, staatlicher Untersuchungen und medialer Recherchen lässt sich keine Erhebung über Wert und Bedeutung von Knabenchören durchführen. Es bedarf gar keiner Frage, dass sich ein „choristischer Erfolg“ durch die Aufdeckung physischen und psychischen Missbrauchs schnell ins Gegenteil umkehren oder mindestens deutlich relativieren würde.

Diese Meldungen waren für die Leitung des Windsbacher Internates zu Recht dringender Anlass, im März 2010 eine externe Psychologin zu bitten, sich als „Ombudsfrau“ zur Verfügung zu stellen, um Choristen und Internatlern, die vielleicht vergleichbare Erfahrungen gemacht hatten, die Möglichkeit zu bieten, sich zu melden und sich auszusprechen.

Die Aufgabe der externen „Ombudsfrau“ hat die Diplom-Psychologin Ulrike Winkler von Mohrenfels übernommen. Auf der von ihr eingerichteten Hotline erhielt sie zwischen März und Juni des Jahres 2010 46 Anrufe. Die Hotline-Berichte sind summarisch in einer „Dokumentation“, die dem Windsbacher Magazin 1/2010 beigelegt war, durch Ulrike Winkler von Mohrenfels publiziert worden. Von den 46 Anrufern gaben 20 an, dass sie überhaupt nicht verstehen könnten, „*wovon die Zeitungen schrieben, und selbst auch keinen unzulässigen Übergriffen ausgesetzt*“ gewesen seien (U. Winkler von Mohrenfels 2010, S. 1). Hingegen berichteten 26 Anrufer „*von physischer und psychischer Gewalt in ihrer Schulzeit*“, Gewalt, die sie entweder selbst erfahren, beobachtet oder gehört hatten (a. a. O., S. 1 f.). Diese Berichte stammten allesamt „*aus den drei Jahrzehnten nach der Wiedereröffnung des ‚Pfarrwaisenhauses‘ im Jahr 1946 und der bald darauf erfolgten Chorgründung*“ (a. a. O.), also aus dem Zeitraum zwischen 1946 und ca. 1978. Einen umfassenderen Abschlussbericht hat U. Winkler von Mohrenfels 2011 vorgelegt. Darin sind neben den bereits publizierten bekannten Vorwürfen auch zwei pädophile Vorfälle aus dem Windsbacher Internat benannt, einen durch einen Hilfspräfekten 1954 und einen durch einen pädagogischen Mitarbeiter 2001. Diese beiden Fälle waren aber – im

---

3 Schreiben Thomas Miederer vom 30.9.2004 an die Eltern der Choristen

Gegensatz zu den Fällen des Berliner Canisius-Kollegs, der Regensburger Domspatzen, der Odenwaldschule usw. – nach Bekanntwerden unverzüglich durch die Internatsleitung der Staatsanwaltschaft angezeigt worden sind (vgl. S. 34).

Auch nach den u. a. von Horant Schulz und mir durchgeführten Interviews und sozialwissenschaftlichen Erhebungen (1993, 1996, 2002) wie aber auch nach den autobiografischen, literarisch wohl etwas überakzentuierten Aufzeichnungen Willi Weglehners (1995), halte ich die Hotline-Berichte für glaubwürdig. Schon weil viele der Beschuldigten inzwischen verstorben sind, lassen sich viele Details der Vorgänge allerdings nicht mehr klären, auch nicht das Maß der Schuld der Beschuldigten. Aber man kann, wie auch der gegenwärtige Internatsleiter Thomas Miederer eingesteht, nicht ernsthaft bezweifeln, dass auch hinter den Mauern des Windsbacher Internats *„Kinder und Jugendliche nicht immer den notwendigen Schutz und das notwendige Verständnis“* gefunden haben (1/2010, S. 2.). Auch wenn man bei einigen medial offensichtlich reißerisch aufgemachten Berichten skeptisch sein muss, auch aus Interviews, die ehemalige Windsbacher Choristen nach den Berliner, Regensburger usw. Vorgängen öffentlich gegeben haben (z. B. der sehr glaubwürdige Bericht von Andreas Ebert, 2010), ergibt sich, dass wir es nicht mit Gerüchten oder windigen Behauptungen zu tun haben, sondern mit harten Realitäten.

Die Internatsleitung hat nach meiner Ansicht gut daran getan, die über die Hotline bekannt gewordenen Berichte über psychische oder physische Gewalttätigkeiten in den ersten drei Jahrzehnten der Geschichte des Windsbacher Knabenchores gar nicht erst in ihrer Substanz anzuzweifeln oder zu relativieren, vielmehr nach Wegen der Aussöhnung und der Wiedergutmachung zu suchen: *„Wir bedauern dies zutiefst, entschuldigen uns und bitten um Vergebung“* (SpiegelOnline 26.3.2010).

## Das neue Vorhaben

Die Ergebnisse der durch Ulrike Winkler von Mohrenfels eingerichteten Hotline haben Horant Schulz und mich in keiner Weise überrascht. Wir konnten uns in unseren bisherigen Untersuchungen nie sicher sein, ob uns sowohl in Umfragen wie in Interviews vielleicht bestimmte Negative verschwiegen worden oder aus irgendwelchen anderen Gründen verborgen geblieben sind. Bei Erhebungen muss man nach den Erfahrungen der Sozialwissenschaftler immer davon ausgehen, dass die Antworten eher eine Positivauswahl darstellen (schriftl. Auskunft G. Renner, E-Mail vom 17.2.2011). Völlig sicher können wir natürlich auch jetzt nicht sein. Aber die Hotline-Ergebnisse sind eine Bestätigung, dass uns in unseren früheren Erhebungen keine (wesentlichen) Negative entgangen sind. In den Hotline-Ergebnissen taucht nichts auf, das mindestens als Typus nicht schon in unseren Untersuchungen von Probanden benannt und insoweit auch publizistisch bereits belegt wäre.<sup>4</sup>

Aber im Gegensatz zu den staatsanwaltlichen Ermittlungen und im Gegensatz zur Missbrauchs-Hotline, die ja auf die Aufdeckung von Missbrauchsfällen angelegt waren, haben wir durch den thematisch deutlich breiter gefassten Rahmen unserer Erhebungen

<sup>4</sup> Vgl. M. Schmidt 1996, S. 79f.; W. Ertel 1996, S. 101; 103f.; D. Th. Wesseler 1996, S. 144; H. Schulz 2002, S. 49f.; 137f.; 192.

auch wesentlich mehr Daten zum gesamten Feld von Chor, Internat und Schule zusammentragen können, als dies über die Hotline oder auch durch eine nach rechtlichen Verstößen fahndenden Staatsanwaltschaft möglich war und ist. Uns ging es zwar immer auch um die Frage, unter welchen Bedingungen die hohen chorischen Leistungen seit 1946 erzielt worden sind, wie hoch die Belastungen waren, welche psychischen „Kosten“ möglicherweise zu tragen waren, ob diese „Kosten“ pädagogisch und rechtlich vertretbar waren und wie sich die Arbeit in Windsbach pädagogisch optimieren ließe. Genau dies war der erste Anlass meiner Windsbach-Untersuchungen. Aber das grundlegende pädagogische Interesse war doch die Frage, was es dem einzelnen Choristen bringt, im anspruchsvollen Knabenchor gesungen zu haben, was bringt es an Bildung, was bringt es für die Gestaltung des eigenen, des familialen, beruflichen und gesellschaftlichen Lebens, was bringt es an Lebensqualität. Durch diese breitere Fragestellung durfte man hoffen, ein differenzierteres Bild von Chor, Internat und Schule zu erhalten, als wenn man mit eingeschränkter Perspektive fragt. In offener Abwägung der negativen und der positiven Erfahrungen aller Generationen der Windsbacher Choristen soll dieses differenziertere Bild hier vorgelegt werden.

Schwerpunkt dieser Arbeit werden die Untersuchungen von Horant Schulz (2002: Befragung der Windsbacher Abschlussjahrgänge 1947–1996) und die gemeinsam von Horant Schulz und mir durchgeführte Erhebung zu den Abschlussjahrgängen 1997–2010 sein. Ergänzend werden wir aber auch die Berichte, die ehemalige Choristen in den Sammelband von 1996 eingebracht haben (M. Liedtke 1996), nutzen, ebenso eine Umfrage, die Horant Schulz und ich bei einem Treffen ehemaliger Windsbacher Choristen am 14.5.2010 durchgeführt haben. Die Erhebung zu den Abschlussjahrgängen 1997–2010 (M. Liedtke und H. Schulz) ist stärker als die Erhebung zu den Jahrgängen 1947–1996 (H. Schulz 2002) auf die allgemeinen biographischen Auswirkungen der Chor- und Internatszeit ausgerichtet. Deswegen werden wir auch bei der Darstellung der Untersuchungsergebnisse der Jahrgänge 1947–1996 den Akzent deutlich auf die vergleichbaren Aspekte zur jüngsten Untersuchung legen. Bezüglich differenzierterer Fragen wie etwa nach den Gründen der ehemaligen Choristen, das Windsbacher Internat zu besuchen, oder nach möglichen Beeinflussungen der literarischen, musikalischen, bildnerischen Interessen der Windsbach-Absolventen der Abschlussjahrgänge bis 1996 bleibt nur der Rückgriff auf die umfangliche Dissertation von Horant Schulz (2002). Der breite Kanon der seinerzeit durch Horant Schulz erhobenen Daten lässt sich aus dem damals genutzten Fragebogen entnehmen (s. Anhang, Anlage 1).

Ich habe allen Anlass, mich herzlich bei Dr. Horant Schulz zu bedanken, der sich seinerzeit neben seiner schulischen Arbeit der Mühe unterzogen hat, aus pädagogischer Sicht über den Windsbacher Knabenchor zu promovieren. Für die jetzt vorgelegte neue Untersuchung hat er mir, dem im Rahmen unserer Kooperation die Zuständigkeiten für das Gesamtkonzept und für die Ausführung der Arbeit zugefallen waren, die Erlaubnis erteilt, Ergebnisse seiner Dissertation zu übernehmen und für das neue Projekt auszuwerten. Schließlich aber hat er auch noch die Mühen und das große Engagement aufgebracht hat, zwei weitere empirische Untersuchungen als Fortsetzung der früheren Arbeit mit zu entwickeln, zu begleiten und auszuwerten. Auch die Gestaltung der Grafiken lag im Wesentlichen in seiner Hand. Technische Unterstützung haben wir dankenswerter Weise bei den Herren Bernd Chilian und Rudolf Reibenwein gefunden. Zu

danken habe ich auch Herrn Professor Dr. Wolfgang Einsiedler und Herrn Dr. Günter Renner, beide Universität Erlangen-Nürnberg. Beide haben uns insbesondere bezüglich formaler sozialwissenschaftlicher Fragen (Abfassung von Fragebögen; Probleme der Repräsentativität von Befunden usw.) beraten. Für Beratung und partielles Gegenlesen der Arbeitsentwürfe danke ich herzlich Frau Professorin Dr. Margareta Klinger, Herrn Professor Dr. Hartmut Heller und den ehemaligen Windsbachern, den Herren Bernd Lang, Uli Fuchs, Dr. Johannes Paul Ratz und Werner Schneider. Bei redaktionellen Arbeiten konnte ich wiederum auf die freundliche Hilfe durch Frau Ute Riedl bauen.

Es bleibt noch die Anmerkung, dass ich wegen meiner langjährigen, mitunter intensiven Kontakte zum Windsbacher Knabenchor für eine solche Untersuchung als befangen angesehen werden könnte. Das mag sein, obgleich ich schon wegen der von mir angeregten und wissenschaftlich betreuten früheren Untersuchungen auf eine kritische Distanz bedacht war. Andererseits glaube ich aber auch, dass ich zu den besten Kennern der (Gesamt-)Geschichte des Windsbacher Knabenchores zähle und jeder „Externe“ große Mühen auf zu wenden hätte, den Erfahrungsvorsprung einzuholen. Überdies hat sich faktisch aber auch niemand sonst gefunden, sowohl die früheren als auch die aktuellen umfänglichen Arbeiten zu übernehmen.

Im Herbst 2011

Professor Dr. Max Liedtke